

Laibacher Tagblatt.

Administration und Expedition: Herrngasse Nr. 7.

Nr. 156.

Druckereipreise:
für Laibach: Monatl. fl. 8.40;
Anstellung ins Haus verl. 25 fr.
Mit der Post: Monatl. fl. 12.

Montag, 12. Juli 1880. — Morgen: Eugen B.

Insertionspreise: Ein-
spaltige Zeile 4 fr., bei
Wiederholungen à 3 fr. An-
zeigen bis 6 Zeilen 20 fr.

13. Jahrg.

Der deutsche Michel.

Es soll in dem Naturell des deutschen Volksstammes liegen, daß derselbe vor allen übrigen Nationalitäten eine behagliche Ruhe gegenüber den schwerwiegendsten Umständen und Ereignissen an den Tag legt und aus seinem Antagonismus erst dann erwacht, wenn die Gefahr schon in bedenklicher Weise über ihn hereinschwebt. Der deutsche Michel ist imstande, lange dem gefährlichen Ungezwitter vollkommen apathisch entgegenzusehen, und erst wenn dasselbe schon über seinem Haupt hereingebrochen ist, fühlt er die dringende Nothwendigkeit zur Abwehr; im Momente nun steht er gerüstet da und ist gerne bereit, sein Blut zu opfern für den Kampf in der heiligen Sache. Wie oft jedoch kann es sich ereignen, daß trotz der größten Kampfesfähigkeit der Held erliegen muß, wenn er nicht vorbereitet auf die tüchtige und schon lange geplante Kriegslust seines Gegners da steht. Der wackere Reichsrathsabgeordnete von Aufsee, Baron Robert Walterskirchen, hat in seiner Rede vor den Aufseer Wählern den Ernst der Situation, die über die Deutsch-Oesterreicher hereinzubrechen droht, in fulminanter Rede entwickelt. Seine Worte erregten nicht nur in dem engeren Kreise seiner Wähler berechtigende Sensation, sondern auch alle Journale, denen die Vertretung der Deutsch-Oesterreicher obliegt, beschäftigten sich in eingehendster Weise mit der Rede dieses offenen Volksvertreters. Namentlich ein Passus der Rede, den auch wir citieren, ist von großer Bedeutung. In der Politik wird duldsame Gemüthlichkeit oft strenger bestraft, als manches schwere Verschulden: da gilt die Losung: Du mußt Hammer oder Amboss sein, du mußt die Schlacht gewinnen, oder du wirst selber geschlagen. Wer nicht herrschen kann, muß gehorchen und muß alles ertragen, was ihm durch fremde Befehle

dictiert wird. Die Geschichte Oesterreichs liefert dafür manche Beispiele. Die Ungarn haben so lange Widerstand geleistet, haben so lange getrogt, bis sie sich ihre Unabhängigkeit und ihre große politische Stellung erkämpft haben. Und der Besitz der Herrschaft hat die Ungarn nicht weicher gestimmt. Sie benützen die Macht, die sie in Händen tragen, sie sind rücksichtslos gegen alles, was ihrer Nationalität und ihren Interessen widerstrebt. Auch die Polen und Cechen haben Proben ihrer politischen Tüchtigkeit gegeben; sie wissen ihre nationalen Zwecke zu fördern. Selbst der kleinste slavische Stamm erhebt stolz das Haupt und ist nach Kräften bestrebt, um Oesterreich in ein slavisches Reich umzuwandeln. Nur wir Deutsche haben für die anderen Völkerschaften die Kastanien aus dem Feuer geholt. Seit zwanzig Jahren sind die Deutschen in Oesterreich rastlos bei der Arbeit, um ein verfassungsmäßiges Regiment auszubilden, um für Recht und Freiheit sichere Grundlagen zu schaffen. Zwanzig Jahre hindurch haben die Deutschen dem Staate die größten Dienste geleistet, haben sie dem Staate Opfer gebracht, wie sie nur von einem selbstlosen Patriotismus erwartet werden können. Was ist aber die letzte Konsequenz unseres Constitutionalismus? Man ist genöthigt, von der Gefahr der Slavisierung Oesterreichs zu sprechen, und das Deutschthum wird verfolgt und unterdrückt, soweit die nichtdeutschen Nationalitäten dazu nur die Möglichkeit haben. Eine solche Erscheinung muß Erstaunen erregen; man begreift es gar nicht, wie die deutsche Nationalität, mit ihren tüchtigen Eigenschaften, mit ihren großen Leistungen und ihrer stolzen Vergangenheit so weit zurückgedrängt werden kann. Es ist wirklich schwer, sich in die Gefahr hinein zu denken, von welcher das Deutschthum in Oesterreich bedroht ist, und man muß es erklärlich finden, daß ernste und wohlbegründete Warnungen lange Zeit unbeachtet

geblieben sind. — Freiherr von Walterskirchen las dieses Räthsel. Der gute, gemüthliche deutsche Michel, sagte er in seiner Rede, hat es nicht verstanden, sich gefürchtet zu machen; im politischen Leben ist aber nur der geachtet, der es versteht, Furcht einzusößen. Der Michel ist ein ganzer Kerl, er vermag, wenn es befohlen wird, erstaunliche Kraftproben zu geben. Ist der Karren verfahren, dann wird der gute, gemüthliche Michel gerufen, damit er alles wieder in Ordnung bringe. Das thut auch der Michel; aber er ist dabei sehr höflich und er vergißt es regelmäßig, sich jene Garantien zu schaffen, die er als Entgelt für seine Verdienste beanspruchen könnte. So geschieht es, daß man den Michel nach Benützung seiner Dienste wieder mit mehr oder weniger Beachtung beiseite schiebt.

Vom Bankette der deutsch-böhmischen Landtagsabgeordneten.

Am 9. d. veranstalteten die Vertreter des deutsch-böhmischen Volkes ein großartiges Bankett, bei dem Reden von großer politischer Tragweite gehalten wurden. Namentlich erzielte der Führer der Deutsch-Oesterreicher, Dr. Herbst, mit seinem Trinksprache sensationellen Erfolg.

Dr. Herbst betont, daß die Zwietracht in der Verfassungspartei immer nur eine vorübergehende war, und fährt fort: Wer weiß, ob unsere scheinbar fest geeinten Gegner heute so fest geeint sind, wie wir es von jeher waren und immerdar sein werden! Wir wollen, daß uns unser gutes Recht gewahrt werde, aber niemals haben wir unsere Bestrebungen den Interessen des Reiches übergeordnet. Das Reich ist das Erste für uns und das Höchste, weil wir nur in ihm den Schutz unserer nationalen und freiheitlichen Rechte zu finden glauben. (Beifälliger Bei-

Fenilleton.

Copernicus und das Köhlerkind.

Eine Sage von H. Kuegg.

Vor etlichen hundert Jahren stand auf einem dichtbewaldeten Hügel des deutschen Landes ein großes Kloster.

Dort lebten Mönche und Priester, welche dem armen Volke in der Runde viel Gutes thaten und welche viel Gelehrtes studierten und schrieben, denn sie hatten viele Bücher und Karten und seltene Instrumente und pflegten in der Stille der Klostermauern die edle Wissenschaft, indessen draußen in der Welt eitel Streit und Kriegslärm das Land erfüllten.

Einer lebte aber auch in diesem Kloster, der war kein Mönch und kein Priester, sondern ein schöner, stattlicher junger Mann, der nur unter den Mönchen weilte, weil er auch hochgelehrt war und die Sternkunde betrieb. Es gefiel ihm hier unter den weisen Männern und im stillen Walde besser, als draußen in der Welt, deshalb verließ er seine Vaterstadt und die Hörsäle der streitenden Gelehrten und sah hier nach den Sternen. Die Leute, die den jungen Gelehrten sahen, meinten, er sei aus

fürstlichem Geschlechte, da er so stattlich und gebietend ausah, und er war auch ein Fürst, aber ein Fürst des Gedankens, und das verstanden die Leute von damals nicht.

In dem Walde nächst dem Kloster gab es viele Köhlermeier, und recht arme Leute waren es, welche diesen schlichten Erwerb betrieben.

Einer dieser Köhler hatte seinen Meiler in der Nähe des alten Thurmes, welcher eine Stunde abseits vom Kloster stand und in welchem der fremde Gelehrte viele Tage und Nächte zubrachte, weil er von diesem Thurme aus noch besser nach den Sternen sehen konnte, als vom Kloster aus.

Vater Nikolaus, so wurde der junge Gelehrte im Kloster genannt, kam täglich an der Köhlerhütte vorüber, und der alte Köhler hielt ihn hoch in Ehren, denn wenn Nikolaus sich auch wenig um die Menschen kümmerte und nur auf seine Wissenschaft achtete, so war er doch freundlich und mildthätig für jene, denen er eben begegnete.

Er sprach auf dem Wege zum Thurme öfter in der Köhlerhütte ein, beschenkte die Kinder, nannte Arzneimittel für die Kranken und erzählte manches von der Natur und des Himmels Geheimnissen; und wenn der arme Köhler mitunter sehr in Noth und Bedrängnis war und ihm abends beim Heimwege

sein Leid klagte, dann gewährte er ihm oft Erhöhung und Hilfe.

Nikolaus war eben den redlichen Köhlerleuten gar nicht abhold; nur ihre große Unwissenheit und ihr Aberglaube trübten ihn, denn er verachtete die Furcht vor Truben, Hexen und Wehrwölfen und tabelte scharf den Köhler, daß er die Wölfe nicht erschlage, die im Herbst öfter bis zum Meiler kamen.

Der Köhler aber glaubte, es könnten Wehrwölfe darunter sein, und diese dürfe man ja nur in der heiligen Weihnachtswoche erschlagen, sonst gieng ein Haus in Flammen auf, und alles Zureden des Gelehrten blieb fruchtlos.

Nur an einem Bewohner der Hütte giengen des Fremden einsichtsvolle Worte nicht verloren, und dies war des Köhlers einziges Tochterlein, ein fiebzehnjähriges Mädchen, so schön und zart wie das Muttergottesbild in der Klosterkirche.

Nikola hieß des Köhlers Tochter und war ein seltsames Kind; still und ernst sah sie mit ihren großen blauen Augen ins Weite, that fleißig ihre Arbeit in der Hütte und las dann in der heiligen Geschichte, welche Nikolaus ihr geschenkt, als er bemerkt hatte, daß sie lesen könne und aufgeweckten Sinnes sei. (Fortsetzung folgt.)

fall.) Redner dankt den Herren, daß sie ausdrücklich hervorgehoben haben, was unsere Devise sein wird, namentlich in dem Kampfe, der jetzt geführt wird. Der böhmische Landtag, sagt er, ist der Platz, wo er durch Einigkeit und Entschiedenheit seine Entscheidung finden wird. (Rufe: Sehr richtig!) Neben der Eintracht beider Häuser des Reichsraths dürfe man nicht unsere deutschen Völker in Böhmen vergessen. (Lebhafter Beifall.) Freilich wird man uns sagen, was man uns schon oft zu hören gegeben hat in diversen czechischen Blättern, ob nun als der Herausgeber derselben Herr Nedoma oder das k. k. Pressbureau erscheint: daß es ganz gleichgiltig sei, was dieses deutsche Volk als seinen Willen verkünde, es wolle ja doch nur, wozu es einige Führer heßen, womit das deutsche Casino in Prag haranguiert, und dergleichen Reden mehr. So denken es sich diese k. k. czechischen und national-czechischen Blätter, und so schreiben sie auch. Nun, bei andern Völkern mag es ja sein, daß sie sich insgesamt von einigen Wenigen willenlos an der Schnur ziehen lassen (Heiterkeit und Beifall), so aber ist es bei unserm Volke nicht. Gott sei Dank, unser deutsches Volk in Böhmen ist ein ganz tüchtiges, selbständiges, denkendes Volk, welches die staatliche Ordnung will, deren aufrechterhaltende Organe und die Autorität der Behörden achtet. Es muß schon sehr stark kommen, wenn dieses Volk aus seinem ernststen Gleichmuth aufgerüttelt werden soll, und lächerlich ist es, eine unter ihm herrschende Aufregung vorzugsweise auf Zeitungsartikel oder Reden von Parteiführern zurückführen zu wollen. (Bravo!) Und wahrlich, man macht es ihm nicht leicht. Die Zeitungen werden confisciert, wenn sie Kundgebungen aus seiner Mitte bringen. Jedoch das alles hat unser Volk nicht abgehalten, seiner Ansicht stets offen Ausdruck zu geben. Vor einem solchen Volke muß man Respect haben, vor einem solchen Volke, das jederzeit und unter allen Umständen seinen unwandelbaren, glühenden, echt österreichischen Patriotismus bekundet. Dieses Volk, welches, geduldig wie es ist, viel ertragen kann, harret aus in der Hoffnung auf bessere Zeiten und erwartet von den Männern seines Vertrauens, daß sie rücksichtslos seine Interessen vertreten werden. Herbst erhebt sein Glas zu dem Rufe: „Unser braves, echt österreichisch denkendes und sühlendes, wahrhaft patriotisches Volk, unsere Wähler, sie leben hoch!“ (Stürmischer, langanhaltender Beifall. Sammtliche Abgeordnete verlassen ihre Sitze, um dem Redner zuzutrinken und ihn zu beglückwünschen.)

Die Deutschenheke in Ungarn.

Seit einigen Tagen haben die magyarischen Blätter wieder einen förmlichen Kreuzzug gegen das Deutschthum eröffnet. Der Reigen wird diesmal von dem chauvinistisch-reactionären „Naplo“ angeführt, der den Beschluß der evangelischen Studiencommission — die deutsche Sprache aus der Reihe der ordentlichen Gymnasial-Lehrgegenstände zu streichen — als eine nationale Großthat beglückwünscht. Nach der Anschauung des „Naplo“ hätte man das Deutsche längst ausmerzen müssen, und zwar nicht nur in den evangelischen, sondern vor allem in den Staatsgymnasien. Griechisch, Latein und Ungarisch genüge für die philologische Bildung, und der Rest sei vom Uebel, zumal der deutsche Rest, der dem ungarischen Geiste zuwider sei. Was uns betrifft, bemerkt die „Deutsche Ztg.“, wird man es vielleicht als wenig „opportun“ bezeichnen, wenn wir in der ersten Stunde, da das Deutschthum in unserer eigenen Reichshälfte einen so schweren Kampf zu bestehen hat, noch eine Lanze für unsere Stammesbrüder jenseits der Leitha einlegen. Allein wir können nicht schweigen, wenn wir die Thaten jener ungarischen Nation mit ansehen, die über Nacht groß geworden, weil deutsche Schwach- und Biedermaier sich des Morgens beim Aufstehen

in Kernmagaren travestierten. Diese Potemkinschen Pseudomagaren sind es, die jetzt ihre nationale Gesinnung durch wüthenden Deutschthas documentieren zu sollen glauben, sie sind jene Helden, die vor einigen Monaten beinahe die Schließung des deutschen Theaters in Pest erzwungen haben und jetzt um jeden Preis die Renovierung und Wiedereröffnung dieser Bühne hintertreiben wollen. „Hirlap“ widmet dieser Theaterfrage einen eigenen Leitartikel, der mit der Kraftphrasen schließt: „daß Ungarn von der deutschen Civilisation nichts wolle, und daß die deutschen Schauspieler daheim bleiben mögen; Oesterreich sei groß genug für sie.“ Es ist bemerkenswert, daß die magyarischen Chauvinisten diese Anschauung sorgfältig im Busen bargen, so lange die Klausenburger Gesellschaft in Wien ihre ungarischen Vorstellungen gab. Die Wiener übten an diesen Provinzschau Spielern die gewohnte Tugend der Gastfreundschaft und zum Dank dafür will man jenseits der Leitha in Pest ihre einzige deutsche Kunst- und Erholungsstätte sperren.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (XII. Sitzung des krainischen Landtages vom 10. Juli.) Vorsitzender: Landeshauptmann Dr. R. v. Kaltenegger; Regierungsvertreter: Landespräsident Winkler.

Dr. Deu erstattet den Bericht des Verwaltungsausschusses über den vom Landesauschusse vorgelegten Bericht, betreffend die Gesetzentwürfe zur Vereinfachung von Geldforderungen an Gemeinden und Concurrenzverbände, und beantragt:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

- 1.) Den drei Gemeindegesetzentwürfen wird die Zustimmung ertheilt.
- 2.) Der Landesauschuss wird beauftragt, die allerhöchste Sanction dieser drei Gesetzentwürfe zu erwirken.

In der Generaldebatte ergreift Abg. Bošnjak das Wort und beginnt den Landespräsidenten zu vertheidigen wegen der Zeitungsnotizen, in denen die vollkommen gleichgiltige Haltung desselben bei der Debatte einer strengen Kritik unterzogen wurde.

Der Landeshauptmann ersucht, Zeitungsnotizen nicht in die Debatte zu ziehen.

Dr. Bošnjak, fortsetzend, beginnt dasselbe Thema zu erläutern. (Rufe: Zur Sache!)

Der Landeshauptmann wiederholt seine erste Aeußerung.

Trotzdem redet Dr. Bošnjak in derselben Angelegenheit unter lebhaften Rufen „zur Sache!“ gehört nicht zur Sache!“ zu Ende.

Sodann ergreift der Landespräsident das Wort und erklärt, daß die Angriffe, die neulich gegen Verwaltungsbeamte vorgekommen, auf ihn nicht jenen Eindruck gemacht, als ob der ganze Stand der Beamtenschaft angegriffen wurde. Er könne nicht annehmen, daß alle Organe der Regierung nicht immer ihre Pflicht erfüllen. Er könne auch dem, was gegen die Regierungsorgane im Landtage vorgebracht wird, nicht unbedingt Glauben schenken und werde erst dann darüber, was hier vorgebracht wurde, das Nöthige erlassen, wenn es sich als Wahrheit constatirt hat.

In der Specialdebatte werden die drei Gesetzentwürfe ohne Debatte angenommen.

Abg. Deschmann referiert über den Antrag des Verwaltungsausschusses über den ihm zugewiesenen Antrag 1 des Rechenschaftsberichts-ausschusses, betreffend die Obst- und Weinbauschule in Slap und die hiezu gestellten Zusatzanträge des Abgeordneten Dr. Bleiweis, und beantragt:

Der Landesauschuss wird beauftragt, das Erforderliche wegen Ertheilung des Wanderunterrichtes im Weinbau in den Weingegenden Unterkrains durch Lehrer der Weinbauschule in Slap auch fernerhin, insbesondere zu dem Zwecke zu veranlassen, um bewährten praktischen Erfolgen dieser Schule im Weinbau und in der Kellerwirtschaft Eingang zu ver-

schaffen und um aus Unterkrain eine größere Anzahl von Schülern für jene Anstalt zu gewinnen. Behufs Feststellung des Programmes der Wandervorträge und des aufzubringenden Honorars der Wanderlehrer aus den Subventionsgeldern des Ackerbauministeriums hat er sich mit der Landwirtschaftsgesellschaft ins Einvernehmen zu setzen.

Außerdem hat der Landesauschuss im Einvernehmen mit der Landwirtschaftsgesellschaft ein Programm behufs Hebung verschiedener Zweige der Landwirtschaft im Lande mittelst des Unterrichts, und zwar durch Heranbildung geeigneter Lehrkräfte in der Lehrerbildungsanstalt in Gemäßheit des Organisationsstatutes vom 26. Mai 1874, durch entsprechende Einrichtung der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen sowie auch durch Wandervorträge zu entwerfen; zur Ueberprüfung dieses Programms eine Enquetecommission unter Beiziehung von Vertretern der Landesregierung, des Landesschulrathes, von praktischen Landwirten und Landtagsabgeordneten aus allen drei Landestheilen, von Mitgliedern der Landwirtschaftsgesellschaft, von Fachmännern aus dem Lehrstande zu veranlassen und bezüglich der von dieser Enquetecommission in Vorschlag gebrachten und als geeignet befundenen Mittel, insofern sie die Mitwirkung der hohen Regierung erfordern, dieselbe im Einverständnisse mit der krainischen Landwirtschaftsgesellschaft in Anspruch zu nehmen; insofern jedoch hiezu Landesmittel erforderlich wären, dieselben im nächsten Landtage Anträge zu stellen und über die von der Enquetecommission gefassten Beschlüsse Bericht zu erstatten.

Dr. Bleiweis stellt den Antrag auf Reform des Unterrichts der Landwirtschaft an der hiesigen Präparandie und Dotierung eines Betrages von 600 fl. zum Zwecke der Berufung eines Wanderlehrers, welcher eben den Unterricht in dieser Anstalt zu leiten hätte.

Abg. Detela spricht den Wunsch nach Errichtung einer Ackerbauschule für Krain mit dem Sitz in Laibach aus und stellt einen diesbezüglichen Einschaltungsantrag.

Dr. Polskar empfiehlt den Antrag Detela.

Dr. Bleiweis spricht sich gleichfalls für den Antrag Detela aus, indem die Errichtung einer solchen Schule unbedeutende Kosten dem Lande verursachen würde.

Berichterstatter Deschmann spricht sich gegen den Antrag Bleiweis aus und erörtert die Unzweckmäßigkeit desselben in eingehender Weise. Er bezeichnet den Antrag als zu weitgehend, da noch reichliche Erwägungen in dieser Beziehung vorher zu pflegen wären. Gegen den Antrag Detela hätte er zwar nichts einzuwenden, zweifelt jedoch, daß die Organisation im Projecte Detelas gar so leicht vor sich gehen könnte. Die Theorielehre wäre nicht vom Vortheile für den Landmann, denn derselbe müsse alle ad oculos demonstriert werden, da er sehr ungünstig gegen jede Neuerung sich zeige. Der Ausschussantrag wird einstimmig angenommen.

Bei namentlicher Abstimmung wird der Antrag Detela mit 24 gegen 9 Stimmen angenommen, jener des Dr. Bleiweis mit 18 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Abg. Grasselli erstattet den Bericht des Finanzausschusses wegen Einrichtung der Regie und des ärztlichen Dienstes in der Irrenfiliale zu Studenz und beantragt:

Der hohe Landtag wolle beschließen:

- 1.) Das vom Landesauschusse mit der Schwestergemeinde der christlichen Liebe betreffs der Regie und Beköstigung in der Irrenanstalts-Filiale zu Studenz getroffene Uebereinkommen wird genehmigt.

2.) Der Landesauschuss wird zur vertragsmäßigen Anstellung eines Assistenzarztes mit dem Jahresgehälter von 800 fl. nebst freier Wohnung, Beheizung und Beleuchtung gegen wechselseitige einjährige Kündigung ermächtigt.

3.) Dem Primararzte der medicinischen Abtheilung wird für die Vernehmung der Filiale zu Studenz vom Zeitpunkte der Ueberstellung der Irren

in die neuen Gebäude und für die Dauer des Fortbestandes der Zwangsarbeitshaus-Irrenfiliale eine Jahresremuneration von 450 fl. bewilliget.

4.) Für die Inspicierung der Studenzer Filiale seitens der Verwaltungsbeamten der Landeswohlthätigkeitsanstalten wird dem Landesaussschusse als Diätenpauschale ein Credit von 50 fl. pro 1881 eröffnet.

5.) Für die Besorgung der Beheizung und Aufsichtigung der Wasserleitung in Studenz wird ein Heizerg mit einem Jahresgehälter bis zum Höchstbetrage von 600 fl. angestellt.

Sämmtliche Anträge wurden ohne Debatte angenommen.

Abg. Baron Taufferer erstattet den Bericht des Verwaltungsausschusses über den § 7 (Straßenwesen) des Rechenschaftsberichtes.

In der Generaldebatte ergreift das Wort Abg. Graf Thurn.

Wenn Großgemeinden gebildet werden möchten, glaube ich, wäre es nicht verfehlt, wenn man in den Territorien der Hauptgemeinden den betreffenden Gemeindevorständen das Straßenwesen überantworten würde.

Die Ansicht des Verwaltungsausschusses halte ich für ganz richtig, daß den Bezirksstraßen-Ausschüssen jede executive Autorität fehlt. In der That sind die Straßenausschüsse bemüht, das Brachium der Gemeindevorstände sich einzuholen; weil die Gemeindevorsteher allein befugt sind, gegen säumige rückständige Parteien zwangsweise vorzugehen.

Es ist sehr zu bedauern, daß häufig seitens der staatlichen Executivorgane die nöthige Unterstützung den Straßenausschüssen nicht gewährt wird.

Andererseits erheben die politischen Behörden die Klage, daß der § 27 des St. G. gegen renitente Straßenausschüsse nicht ausreicht. Diese Klage finde ich im allgemeinen begründet. Um diesen Uebelständen abzuhelfen, wäre, meiner Meinung nach, lediglich der § 98 der Gemeinde-Ordnung in das Straßengesetz einzufügen, wornach Obmänner, welche ihre Pflicht verlegen, mit Ordnungsstrafen belegt werden können und für Ausschüsse, welche das öffentliche Interesse gefährden, zur Besorgung der ihnen obliegenden Geschäfte ein anderes Organ auf ihre Kosten bestellt werden kann. Für einen größeren Einfluß der staatlichen Organe auf das Straßenwesen kann ich mich nicht erwärmen, als principieller Gegner jeder Verkümmern oder Einschränkung der autonomen Rechte.

Abg. Baron Taufferer referiert über den Bericht des Verwaltungsausschusses über den § 7, „Straßenwesen“, des Rechenschaftsberichtes und beantragt.

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1.) Der Landesaussschuß wird beauftragt, in Erwägung zu ziehen, ob sich an Stelle der dormalig bestehenden Bezirksstraßen-Ausschüsse durch eine größere Einflußnahme der staatlichen Verwaltungsorgane auf das Straßenwesen, unter Beigabe eines gewählten Beirathes, nicht eine minder kostspielige, raschere und geregeltere Geschäftsgebarung und bessere Straßenerhaltung erzielen ließe; sich diesfalls mit der k. k. Regierung ins Einvernehmen zu setzen und nach dem Ergebnisse der diesfälligen Verhandlungen die erforderlichen Aenderungen im Straßengesetze vorzubereiten und dem Landtage in der nächsten Session vorzulegen.

2. a) Der Landesaussschuß wird beauftragt, in Ausführung des Landtagsbeschlusses vom 20. April 1877 dafür Sorge zu tragen, daß der von den Bezirken Gottschee, Reifnitz und Großlaschitz zu tragende, auf die Kategorie der Naturalleistungen bei dem Baue der Achazibergstraße entfallende Betrag pro 6000 fl. nach Maßgabe der Steuerleistung der einzelnen Bezirke aufgetheilt und von denselben in angemessenen Raten an den Landesfond rückgezahlt werde.

b) Der Landesaussschuß wird angewiesen, Sorge zu tragen, daß der Rückstand an den von den Bezirken Gottschee, Reifnitz und Großlaschitz zum Baue

der Achazibergstraße freiwillig beizusteuern übernommenen Beiträge, und zwar des Straßenbezirkes Reifnitz pro 1000 fl., des Straßenbezirkes Reifnitz pro 500 fl. und des Straßenbezirkes Großlaschitz pro 500 fl., sowie der auf den Straßenbezirk Umgebung Laibach entfallende Relutionsbetrag per 1525 fl. von den genannten Bezirksstraßen-Ausschüssen eingebracht werde.

c) Der Landesaussschuß wird beauftragt, in der nächsten Landtagsession die Anträge zu stellen, in welcher Weise der aus dem Landesfond für Rechnung der Bezirke Gottschee, Reifnitz, Großlaschitz und Umgebung Laibach voranschüssweise ausbezahlte Baukostenbetrag per 13,989 fl. 83 kr. durch Vetheilung an die genannten Bezirke aufzubringen sein wird, rücksichtlich ob und welche weitere Beiträge als Subvention auf den Landesfond zu übernehmen wären.

d) Der Landtag genehmiget, daß die fernere Erhaltung der Achazibergstraße vorläufig noch weiters in der unmittelbaren Obforge des Landesaussschusses verbleibe, daß das erforderliche Deckmaterial im Licitationswege beige stellt und gleich den etwa sich ergebenden anderweitigen Erhaltungs- und den zur gänzlichen Vollendung der Straße noch erforderlichen Kosten, sowie die zur Bezahlung der Straßeneinräumer erforderlichen Beträge voranschüssweise aus dem Landesfond bestritten werden.

3.) Der Landesaussschuß wird beauftragt, wegen Ausführung der schon vor Jahren durch ein Landesgesetz bestimmten, jedoch wegen divergierender Anschauungen der Bezirksstraßen-Ausschüsse Reifnitz und Laas bisher hinausgeschobenen Straßenumlegung über den Bonzaberg sofort das Erforderliche zu veranlassen.

4.) Der Landesaussschuß wird beauftragt, den Landtagsbeschuß vom 21. April 1877, die an der Obergurk-Leuticher-Straße noch vorzunehmenden Straßencorrectionen in Obergurk und Großmlatschewo, betreffend, mit thunlichster Beschleunigung durchzuführen und die Erhaltungskosten dieser Straße voranschüssweise aus dem Landesfond zu bestreiten.

5.) Der Landesaussschuß wird beauftragt, dahin Sorge zu tragen, daß der Bezirksstraßen-Ausschuß Seisenberg das Operat wegen Umlegung der Straße zwischen Smul und Laschitz endlich zur Vorlage bringe und das Erforderliche zur Ausführung dieses Straßenaues veranlaßt werde.

6.) Der Landesaussschuß wird beauftragt, sich die ehebaldigste Ausführung des Baues der Straße von Hajta über Döblitz nach Tschernembl anlegen sein zu lassen, zu welchem Zwecke er unter den gehörigen Vorrichtungsmaßregeln den Betrag von 3300 fl. dem Bezirksstraßen-Ausschuß Tschernembl auszufolgen ermächtigt wird.

Ueber die Modalitäten der Rückzahlung, sowie ob und welcher Betrag hievon als Subvention oder als Vorchuß zu behandeln sein wird, hat der Landesaussschuß in der nächsten Session Anträge zu stellen.

7.) Der Landesaussschuß wird angewiesen, mit allem Nachdrucke dahin zu wirken, daß die Eisenbahn-Zufahrtsstraße zum Bahnhofe in Lengensfeld endlich hergestellt werde.

a) Der Landesaussschuß wird beauftragt, in den dem Landtage in der nächsten Session vorzulegenden Gesekentwurf eine Bestimmung aufzunehmen, nach welcher künftighin die Geldgebarung der Bezirksstraßen-Ausschüsse einer genauen und wirksamen Controle zu unterziehen wäre, und hiebei in Erwägung zu ziehen, ob nicht die ordnungsmäßig belegten Rechnungen alljährlich dem Landesaussschuße zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen wären.

b) Der Landtag spricht sein Bedauern darüber aus, daß einzelne Bezirksstraßen-Ausschüsse trotz Aufforderung des Landesaussschusses die Geldgebarungs-Übersichten nicht vorgelegt haben, und beauftragt den Landesaussschuß, dies den betreffenden Bezirksstraßen-Ausschüssen zu intimieren.

c) Die übrigen in diesem Berichte nicht näher besprochenen Absätze des § 7 des Rechenschaftsberichtes wolle der hohe Landtag zur genehmigenden Kenntnis nehmen.

Alle diese Anträge, sowie ein Zusatzantrag des Baron Apfalter zum Punkte 4, daß nach dem Worte „voranschüssweise“, die Worte „sich dem concurspflichtigen gegenüber vor nachträglicher Beauftragung der Rückzahlungsforderung“ einzuschalten seien, sowie ein Zusatzantrag des Abg. Ritter von Savinschegg, daß der Landesaussschuß beauftragt wird, Vorkehrungen zum Zwecke eines Brückenbaues über die Weiniz zu treffen — werden angenommen.

Abg. Detela erstattet den Bericht des Verwaltungsausschusses über Landescultur und Sanitätsangelegenheit des Rechenschaftsberichtes.

Abg. Besteneck stellt den Antrag, es werde dem Landesaussschuße die Frage nahegelegt, daß er mit der k. k. Regierung Erhebungen wegen Errichtungen von Gemeindefortschulen und Einführung von Gemeindefortschulern zu pflegen habe. Der Antrag wurde angenommen, nachdem ihn der Landespräsident vorerst befürwortet. Bezüglich der Bestellung eines Thierarztes seitens der Regierung in Unterkrain wünscht

Abg. Dr. Savinschegg einen solchen in Möttling.

Abg. Navratil in Tschernembl und Abg. Patiz in Gottschee.

Um 1/2 Uhr wird die öffentliche Sitzung geschlossen. Hierauf fand eine vertrauliche statt.

— (Zum Tode des Statthalters R. v. Kallina.) Von dem Statthaltersgebäude in Brunn weht seit Mittag die Trauerflagge. Alle Brünnner Blätter widmen dem dahingeschiedenen Statthalter warme Nachrufe. Die Einsegnung der Leiche erfolgt nach dem von der Statthalterei ausgegebenen Partezettel Montag in der Stadtpfarrkirche um halb 6 Uhr nachmittags, dann findet die Ueberführung nach Graz statt. Bürgermeister Winterholler fordert sämtliche Mitglieder der Gemeindevertretung zur Theilnahme an der Leichenfeier auf. An die Gattin des Statthalters liefen von allen Seiten Condolenz-Telegramme ein. Graf Taaffe beauftragte namens des Kaisers den Hofrath bei der Brünnner Statthalterei, Ritter v. Winkler, im telegraphischen Wege der Gemahlin des Statthalters die innigste Theilnahme auszusprechen. Auch der Justizminister Baron Streit sendete eine telegraphische Beileidsbezeugung.

— (Ueber den Tod des Statthalters Ritter von Kallina) schreibt das „Br. Tagblatt“: „Aus Brünn kommt uns die Nachricht zu, daß dort heute morgens der Statthalter Ritter von Kallina plötzlich verschieden sei. Das Ministerium Taaffe verliert dadurch eine seiner verlässlichsten Stützen. Denn Ritter von Kallina war dem Regime, welchem er seine rasche und große Carrière verdankte, treu ergeben, ein echter Repräsentant der „Coalitionsschattierung“ in der Bureaucratie. Ritter von Kallina fungierte noch vor kurzem als Statthaltereirath in Graz. Von dort wurde er auf den Posten eines Landespräsidenten von Krain berufen, wo er die Taaffe'sche Versöhnungspolitik, welche selbst die kleinste slavische Nation nicht unberücksichtigt läßt, bei den Slovenen vertrat und sich in kurzer Zeit bei der slavischen Bevölkerung große Sympathien verschaffte. Dieselben ließen ihn dem Grafen Taaffe als den geeigneten Mann erscheinen, in der Versöhnungssära eine größere Rolle zu spielen, und Ritter von Kallina wurde vor einigen Monaten an Stelle des Barons Possinger zum Statthalter von Mähren ernannt. Die kurze Zeit seiner Amtsführung konnte dem neuen Statthalter nur wenig Gelegenheit bieten, seine Mission zu erfüllen. Bis auf das Verbot der deutschen Farben bei dem Osmüher Schützenfeste hatte Ritter von Kallina noch keine Muße, gegen das Deutschthum vorzugehen. Während der verfloffenen Landtagsession war das Verhalten des mährischen Statthalters ein sehr reservirtes. Die letzte Kundgebung des verstorbenen Statthalters war eine Rede bei der Inthronisation des neuen Brünnner Bürgermeisters Winterholler, dessen Bestätigung trotz der Opposition der Gecken

erfolgen mußte. Diese Rede bot deshalb zu politischen Commentaren Anlaß, weil Bürgermeister Winterholler in derselben als ein Vertrauensmann der Regierung bezeichnet wurde. Zu dieser Aeußerung ließ sich Statthalter Kallina durch den Umstand bestimmen, daß Winterholler bis zu seiner Wahl zum Bürgermeister als Statthalterreichrath fungierte. Der neue Bürgermeister blieb in seiner Antrittsrede die Antwort nicht schuldig, und es trug viel zur Klärung seiner politischen Stellung bei, daß er die Namen des hervorragenden Brünner Bürgermeisters, des verstorbenen Wikstra, citierte, welcher sogar Minister gewesen und dennoch nicht als Vertrauensmann der gegenwärtigen Regierung gelten könnte, wenn er noch lebte. Statthalter Ritter v. Kallina hat diese Episode seiner Amtsführung nur zwei Tage überlebt. Heute wollte er seinen Urlaub antreten, um in Gastein Erholung zu suchen. Ein jäher Tod machte diesem Reiseplane ein Ende — ein tragisches Ende mag man es nennen, wenn man bedenkt, daß Ritter v. Kallina gerade jetzt, als er seinen höchsten Ehrgeiz als Beamter befriedigt sah, plötzlich aus dem Leben gerissen wurde. Ritter von Kallina war stets ein Bild kraftstrotzender Gesundheit. Die aus Brünn über das Ableben des Statthalters zugekommenen Privattelegramme lauteten: Brünn: 10. Juli. Statthalter v. Kallina wurde heute morgens halb 3 Uhr von seinem Diener, der ihn zur Abfahrt nach Gastein wecken wollte, röchelnd im Bette angetroffen. Die sofort herbeigerufenen Aerzte constatirten einen Herzschlag und eine vollständige Lähmung der linken Körperhälfte. Um 5 Uhr wurde der Statthalter mit den Sterbesacramenten versehen. Der Zustand des noch immer Bewußtlosen ist hoffnungslos. — Brünn, 10. Juli, 10 Uhr 40 Min., Statthalter v. Kallina ist um halb 10 Uhr gestorben, ohne früher das Bewußtsein erlangt zu haben.

(Verkehrsstörung auf der Kronprinz Rudolfsbahn.) Gestern um die Mittagsstunde entlud sich in Oberfrain zwischen Radmannsdorf und Kronau ein heftiges Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigen Regengüssen. Infolge dessen fand eine Erdbärstung zwischen den Stationen Wistling und Bengensfeld statt, so daß weder der nach Laibach fahrende noch auch der von Laibach abfahrende Nachmittagszug die verwüstete Strecke passieren konnten. Aber auch der in Laibach um halb 10 Uhr abends einzutreffende Postzug mußte noch eine Stunde vor der beschädigten Stelle warten, und da der früher in Wistling stehende gebiebene Mittagspersonenzug mit seinen Passagieren von Wistling zur rechten Zeit statt des gehemmten eigentlichen Zuges abfuhr, mußten die zum größten Theile aus Tarvis, Kronau und Weiskensfeld kommenden Passagiere in Wistling übernachten. Der sonst nur von Radmannsdorf bis Laibach verkehrende gemischte Frühzug holte die Reisenden von Wistling ab.

(Zur slovenischen Amtierung.) Der „Gr. Zgp.“ wird aus Gili geschrieben: „Unter den Gemeinden, welche an die hiesige Bezirkshauptmannschaft das Ersuchen stellten, ihre Eingaben in slovenischer Sprache zu erledigen, befindet sich auch die Gemeinde St. Christoph im Bezirke Taffer. Die in dieser Gemeinde ansässigen und begüterten Deutschen, welche den weitaus größten Theil der Steuerkraft bilden, haben sofort, als sie Kunde davon erhielten, eine Gegeneingabe an die Bezirkshauptmannschaft gerichtet und darin das Ansuchen um deutsche Amtierung eingehend begründet. Diese Eingabe trägt die Unterschriften aller bedeutenden Industriellen der Gemeinde, zu der bekanntlich die Gewerkschaften und Fabriken Hrafnigg, die Bäder Luffer und Römerbad sowie diverse andere Stablissemens gehören. Man erwartet auch von den Industriellen anderer Gemeinden, in denen die slovenische Sprache als Amtssprache begehrt wird, ähnliche Kundgebungen.

Witterung.

Laibach, 12. Juli.

Weiter, außer einigen Haufenwolken, schwacher SW. Wärme: morgens 7 Uhr + 19.8°, nachmittags 2 Uhr + 28.6° C. (1879 + 20.0°, 1878 + 16.4° C.) Barometer im Fallen, 737.97 Millimeter. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 22.8°, das gestrige + 21.7°, beziehungsweise + 3.9° und 2.7° über dem Normale.

Angekommene Freunde

am 10. Juli.

Hotel Stadt Wien. Dr. Krüft, t. t. Hofrath; Alibach, t. t. Hauptmann; Atlas, Hirschmann und Schlefinger, Kaufleute, Wien. — Zatlitsch, Hölsm., Gottschee. — Gebhard, Kaufm., Brünn. — Kobler, pens. Beamter, Fiume.

Hotel Elephant. Engel, Episkop, Brüggermann, Kaufleute, und Stafs, Reisender, Wien. — Dr. Comelli, t. t. Professor, und Horny, Agent, Triest. — Sonnenberg, Kaufm., Kanischa. — Caneo, Ingenieur, Udine.

Kaiser von Oesterreich. Schuller, Kropp. — Centis, Zuderbäder, Triest.

Mohren. Schäffer, Adelsberg. — Bog, Bosnien.

Gedenktafel

über die am 14. Juli 1880 stattfindenden Vicationen.

3. Feilb., Krasovic'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 3. Feilb., Ravnihar'sche Real., Verhovskavass, BG. Landstraß. — 3. Feilb., Stoff'sche Real., Niederdorf, BG. Loitsch. — 2. Feilb., Kalki'sche Real., Neumarkt, BG. Neumarkt. — 2. Feilb., Gebin'sche Real., Selo, BG. Littai. — 2. Feilb., Zindoff'sche Real., Watsch, BG. Littai. — 2. Feilb., Hodevar'sche Real., Piansbüchel, BG. Laibach. — 1. Feilb., Stala'sche Real., Kal, BG. Mötting. — 1. Feilb., Mikeli'sche Real., Semit, BG. Mötting. — 1. Feilb., Scont'sche Real., Obersjenica, BG. Laibach. — 3. Feilb., Klun'sche Real., Kleinberdo, BG. Senofetsch.

Lebensmittel-Preise in Laibach

am 10. Juli.

Weizen 10 fl. 24 fr., Korn 6 fl. 99 fr., Gerste 4 fl. 43 fr., Hafer 3 fl. 96 fr., Buchweizen 6 fl. 18 fr., Hirse 6 fl. 50 fr., Kukuruz 6 fl. 50 fr. per Hektoliter; Erdäpfel 4 fl. — fr. per 100 Kilogramm; Bifolen 9 fl. — fr. per Hektoliter; Rindschmalz 80 fr., Schweinefett 76 fr., Speck, feischer 70 fr., gefeichter 72 fr., Butter 70 fr. per Kilogramm; Eier 2 fr. per Stück; Milch 8 fr. per Liter; Rindfleisch 56 fr., Kalbfleisch 44 fr., Schweinefleisch 64 fr., Schöpfenfleisch 36 fr. per 100 Kilogramm; Heu 2 fl. 15 fr., Stroh 1 fl. 78 fr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 6 fl. 20 fr., weiches Holz 5 fl. — fr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

Telegraphischer Kursbericht

am 12. Juli.

Papier-Rente 72.40. — Silber-Rente 73.20. — Gold-Rente 87.80. — 1860er Staats-Anlehen 133. — Bankactien 830. — Creditactien 278.80. — London 117.90. — Silber —. — R. f. Münzducaten 5.55. — 20-Francs-Stücke 9.36. — 100 Reichsmark 57.80.

F. Detter, J. Kapsch,

Rathhausplatz,

Nähmaschinen, Zwirn und Seide, mechanische Werkstätte nebst Lager von F. Wertheim'schen Cassen. (40)

Alb. Schäffer,

Handschuhmacher und chirurgischer Bandagist, Laibach, Congressplatz 8, Wiener Handschuhe und Bandagen. (41)

Café Egia,

Laibach, (42) Auerspergplatz.

Gold-, Silber- und Juwelenarbeiter, Laibach, (43) Preschernplatz 3.

Marc. Millonig,

Laibach, Wienerstrasse 18, Handelsagent, Niederlage von Zuder, Spiritus aus 14 Fabriken und von Landesproducten.

C. Karinger,

Laibach, Hauptplatz, Pergamentpapier zum Obsteindünsten, 1 Bogen 6 fr. (45)

Nachricht.

An unsere geehrten P. T. Abonnenten ergeht hiemit die freundliche Einladung, von jetzt ab die laufenden und ausstehenden Pränumerationsgebühren an die Administration dieses Blattes (Herrengasse 7) einfinden zu wollen.

Dem Auftrage wegen Aufnahme von Geschäfts-Adressen wolle die fixe Gebühr mit 40 kr. angelassen werden. (38)

Achtungsvoll

die Administration des „Laibacher Tagblatt.“

Verpachtung.

In Pacht wird gegeben vom 1. Oktober d. J. an, und zwar auf mindestens 3 Jahre das

Hotel „Klembas“

in der Stadt Raun in Steiermark

samt Zugehör. Dasselbe enthält fünf Zimmer zu Gasthauszwecken, eine Küche, Speisekammer, Wein- und Gemüsefeller, Stallungen, Wagenremise und Fleischanstalt. Ferner im ersten Stode: neun Fremdenzimmer, eine Sparherdküche und einen Salon, welcher sich zur Veranstaltung von Bällen und Theatervorstellungen eignet und zu diesem Zwecke auch bisher ausschließlich verwendet wurde. Außerdem befindet sich beim Hause: ein amerikanischer Eiskeller, eine gedeckte im Winter heizbare Regelhahn und ein Gasthaus-Sitzgarten mit schöner, freier Aussicht. Mitverpachtet werden ferner: mehrere in der nächsten Nähe der Stadt gelegene Grundstücke und Wirtschaftsgebäude.

Auf diese Verpachtung Reflectirende wollen sich an die Eigenthümerin Frau Maria Lenček in Blanca, Post Lichtenwald, Steiermark, wenden. Im vorhinein wird jedoch bemerkt, daß die nöthigen Möbel, mit Ausnahme der für den Gasthausbetrieb nothwendigen, vom Pächter selbst besorgt werden müssen. (36)

Neuestes für Damen!

Prinzessin Stefanie-Brochebouquets

bei

(39)

A. J. Fischer.

Wirklich fetter, sehr delicate, neue englische

Matjes-Heringe

pr. 5 Kilofass, circa 30 Stück enth., fl. 2.15. 3 Fass fl. 6, franco (postfrei) nach jedem Postorte in Oesterreich-Ungarn gegen Postnachnahme offeriert. (37)

A. L. Mohr, Ottensen bei Hamburg.

Für Bandwurml leidende!

Jeden Bandwurm entferne in 1 bis 2 Stunden radical mit dem Kopfe ohne Anwendung von Couffo, Granatwurzel und Camalla. Das Mittel ist für jeden menschlichen Körper sehr gesund sowie leicht zu gebrauchen, sogar bei Kindern im Alter von einem Jahr, ohne jede Vor- oder Hungereur, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr (auch brieflich) für den wirklichen Erfolg leiste Garantie. Bandwurml leidende können bei mir Adressen radical geheilter Patienten einsehen, und werden arme Patienten berücksichtigt.

In Laibach bin ich im „Hotel Elephant“ am Mittwoch, den 14. Juli, von 9 Uhr morgens bis 4 Uhr nachmittags zu sprechen.

Adresse ist: Lutz & Comp., Freiburg in Baden.

Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und werden dieselben größtentheils als Blutarme und Bleichsüchtige behandelt. Kennzeichen sind: Abgang mudelartiger Glieder, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts, matter Blick, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Sodbrennen, Magensäure, Verschleimung, Kopfschmerzen, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang, Aterjuden, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gebärmern, belegte Zunge, Herzklopfen. (13)